

## **Kästner in gemütlicher Atmosphäre**

(BÜZ, 01.4.2023, Meike Paul)

Beim Leseabend an der EKS haben Gäste den Texten des Autors gelauscht. Auch Bürgermeisterin Schader war als Vorleserin vorbei.

Er war Schriftsteller, Publizist, Drehbuchautor und Kabarettedichter – und in Bürstadt Namensgeber der kooperativen Gesamtschule: Emil Erich Kästner. Und weil die Lehrstätte in diesem Jahr großen Geburtstag feiert, 50 Jahre EKS, widmete sie dem gesellschaftskritischen und antimilitärischen Kästner nun einen ganzen Leseabend. Was nach Unterricht und Vorlesestunde klingt, war aber eine ehrwürdige Gala. Mit gutem Wein, namhaften Bühnengästen und einem Querschnitt an allerhand bunten und weniger bunten Leseproben.

Erich Kästner greifbar und erlebbar machen, das war den Organisatoren Susen Seelinger, Tanja Steinbacher und Julia Metz ein wichtiges Anliegen. Technische und musikalische Unterstützung gab es von Lehrer-Kollege Patrick Embach. Ans Mikrofon trat, was in Bürstadt und der hiesigen Schulszene Rang und Namen hat. Eigentlich dachte sie, sie würde vor der Schülerschaft sprechen, gestand Susann Hertz. Die Leiterin des staatlichen Schulamtes, die aus Kästners „Als ich ein kleiner Junge war“ rezitierte, hatte daher eine bunte Powerpoint-Präsentation vorbereitet. Anschaulich zeigen wollte die Rednerin nämlich, in welcher Zeit Kästner einst aufgewachsen war.

Da war von überdimensionalen Hüten und polizeilich angeordneten Hutnadelschützern die Rede. Von Humpelröcken, Tschapka-Kopfbedeckungen und den Schellenbäumen. Von Schnurbartbinden und Pferdebahnen. Das autobiografische Buch, das 1957 erschienen war, richtet sich ausdrücklich an Kinder und handelt von Ereignissen, die Kästner auf besondere Weise geprägt hatten. Er erinnert sich beispielsweise an den letzten sächsischen König, Friedrich August III., und wie dieser durch Kästners Geburtsstadt Dresden schlenderte. Wie er zu Weihnachten in die Schaufenster blickte und von den Menschen bedauert wurde, weil ihm die Frau davongelaufen war.

In 50 Jahren habe sich alles verändert und doch sei vieles gleich geblieben – der Erste Weltkrieg ist Thema und aufgrund der aktuellen weltlichen Lage ergreift Kästners kindlicher Blick dabei auf ganz besonders emotionale Weise. Großen Dank für die Organisation und die tatkräftige Beteiligung gab es von Schulleiterin Stephanie Dekker. Sie freute es ganz besonders, dass sich so viele Erwachsene auf das Experiment eingelassen hatten, und zeigte sich ob der Planung und Organisation verzückt. In der Tat hatte das Orga-Team eine sehr gemütliche Atmosphäre geschaffen. Beim Betrachten von Lichterketten, Stühlen mit weißen Hussens und weißen Lampions konnte man sich beinahe die Frage stellen, ob man wirklich in einer Ehrfeier zu Erich-Kästner oder doch eher Shakespeares Sommernachtstraum gelandet war.

Bei Wein und Sekt durften die Anwesenden den Lesestücken lauschen. Von der Schulleiterin der Astrid-Lindgren-Schule, Dagmar Arzberger, hörten sie „Kennst du das Land...“ Von Katie Hauptmann, der ehemaligen pädagogischen Leiterin „Sergeant Waurich“. Populär machten Kästner aber vor allem seine Kinderbücher wie beispielsweise „Emil und Detektive“ aus dem Jahr 1929, aus dem Vertrauenslehrer Michael Feick las. Musiklehrer Embach spielte das Spielzeuglied und Kollegin Julia Franzke sang. Zu den weiteren Lesegästen wie den ehemaligen Lehrkräften Horst Schmidt und Ursula Ulrich, den Sekretärinnen Andrea Hieberschenke und Sabine Massoth oder der ehemaligen Schulzweigeleiterin Ulrike Lautenbach gesellte sich auch Bürgermeisterin Barbara Schader. Sie las aus „Gebet keiner Jungfrau“. Daneben gab es Kostproben aus „Entwicklung der Menschheit“, „Eine Animierdame stößt Bescheid“, „sogenannte Klassefrau“ und dem „Knigge für Unbemittelte“.

Für mal nachdenklich, mal humoristisch, oft satirisch formulierte gesellschafts- und zeitkritische Gedichte, Epigramme und Aphorismen ist der Autor bekannt. Eine seiner bekanntesten Lyrik-Sammlungen erschien erstmals 1936 im Schweizer Atrium Verlag unter dem Titel „Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke“. Und dem Zuhörer formte sich allmählich ein Bild eines Mannes, der es Weißgott nicht leicht gehabt hatte.

Denn nach Beginn der nationalsozialistischen Diktatur war Kästner einer der wenigen intellektuellen und zugleich prominenten Gegner, die in Deutschland blieben, obwohl seine Werke zur Liste der im Mai 1933 als „undeutsch“ diffamierten verbrannten Bücher zählten und im Herrschaftsbereich des NS-Regimes verboten wurden. Kästner war als einziger der Autoren bei der Verbrennung seiner Bücher anwesend. Trotz diverser Repressionen durfte er unter Pseudonym weiter veröffentlichen; er schrieb beispielsweise Drehbücher für einige komödiantische Unterhaltungsfilme wie etwa „Münchhausen“ (1943).